MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 54. Freitag den 5. März 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 18 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Der Volksgeist in Preußen (Niederschlesien). 2) Ueber allzu große Zerstückelung des Grundeigenthums. 3) Darf einem nicht vollständig erwerbsfähigen Individuum die Niederlassung an einem Orte versagt werden? 5) Den Armen-Direktionen und Armen-Kassen als solchen steht die Stempel- und Sportelfreiheit nicht zu. 5) Lehrer-Anstellungen. 6) Kalte Schulstuben. 7) Hochschule für Bierbrauer. 8) Korrespondenz aus Patschkau. 9) Tagesgeschichte.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Breslau, 4. März. Nachstehend theilen wir die „Nachweisung der zum sechsten Schlesischen Provinzial-Landtage im Jahre 1841 einberufenen Fürsten und Standesherren, ritterschaftlichen, städtischen und bäuerlichen Abgeordneten" mit, indem wir bemerken, daß wir die acht noch fehlenden Namen später nachtragen werden.

A. Vom Stande der Fürsten und Herren.

a. Die zu Virilstimmen berechtigten Fürsten.

1. Se. Fürstliche Gnaden, der Herr Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen, Königlicher Ober-Jägermeister und General-Major, als Landtags-Marschall. 2. Für Se. Durchlaucht den regierenden Herrn Herzog Wilhelm zu Braunschweig, als Fürsten von Oels: der Königl. Major a. D. und Landrath Herr v. Prittwitz auf Schmoltschütz, Oelsner Kreises. 3. Für Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten Alois zu Lichtenstein, als Fürsten zu Troppau und Jägerndorf:...... 4. Für Ihro Durchlaucht die Frau Herzogin Catharina Friederike Wilhelmine Benigne, Herzogin von Curland, als Fürstin zu Sagan, ruht die Stimme. 5. Se. Fürstliche Gnaden der Herr Fürst Hermann von Hatzfeld auf Trachenberg, General-Landschafts-Director von Schlesien. 6. Für das Fürstenthum Ratibor: ...... 7) Für Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten Ludwig zu Anhalt-Cöthen, als Fürsten zu Pleß: der Königliche Kammerherr Herr Graf von Dyhrn auf Ulbersdorf und Ober-Schönau.

b. Die mit drei Kuriatstimmen beliehenen Besitzer der freien Standesherrschaften.

1. Für Pol.-Wartenberg: Se. Durchlaucht der Herr Prinz Biron von Curland. 2. Für Militsch:....... 3. Für Ober-Beuthen: Se. Excellenz der Erb-Ober-Land-Mundschenk, Königliche Obrist, Ritter rc., Herr Graf Henckel von Donnersmark. 4. Für Goschütz: ...... 5. Für Muskau: ...... 6. Für Kynast: Se. Excellenz der Erblandhofmeister und Königliche Kammerherr Herr Graf Leopold v. Schaffgotsch. 7. Für Fürstenstein: Se. Hochgeboren der Herr Graf Hochberg-Fürstenstein.

B. Vom Stande der Ritterschaft.

1. Für die Besitzer der bevorrechtigten eilf Familien-Fidei-Commisse: Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, Königl. Obrist im 22. Landwehr Regiment, auf Koschentin, Coseler Kreises. 2. Glogau: a. Freiherr v. Buddenbrock, Königl. Kammerherr und Landes-Aeltester auf Klein-Tschirne, Glogauer Kr.; b. v. Koeller, Königl. Geh. Regierungs-Rath auf Altwasser, Glogauer Kreises; c. .... 3. Liegnitz: a. Graf v. Schmettau, Königl. Obrist-Lieut. auf Brauchitschdorf, Lübener Kreises; b. Friedrich Graf v. Frankenberg, Königl. Landrath, Bunzlauer Kreises, auf Warthau; c. Müller, Landrath a. D. auf Straupitz, Haynauer Kreises. 4. Hirschberg: a. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, Königl. Landrath, Schönauer Kreises, auf Neukirch; b. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, Königl. Major und Landschafts-Direktor auf Tiefhartmannsdorf, Schönauer Kreises. 5. Schweidnitz: a. Friedr. Herrm. Nicolaus Graf Burghauß, Königl. Kammerherr und Landschafts-Direktor auf Laasan, Striegauer Kreises; b. Steinbeck, Königl. Ober-Bergrath auf Muhrau, Striegauer Kreises; c. v. Gellhorn, Königl. Rittmeister a. D. zu Jacobsdorf, Schweidnitzer Kreises. 6. Glatz: a. Frhr. v. Gaffron, Direktor des Königl. Kredit-Instituts auf Kunern, Münsterberger Kreises; b. Graf Hans v. Strachwitz, Landschafts-Direktor auf Peterwitz, Frankensteiner Kreises. 7. Breslau: a. Graf v. Stosch, Landschafts-Direktor auf Manze, Nimptscher Kreises; b. Emanuel Graf v. Hoverden Planken, Königl. Landrath, Ohlauer Kreises, auf Hünern; c. Gustav Graf v. Saurma-Jeltsch, Rittergutsbesitzer auf Jeltsch, Ohlauer Kreises. 8. Wohlau: a. Baron Carl v. Köckritz, Rittergutsbesitzer und Landes-Aeltester auf Sürchen, Wohlauer Kreises; b. Graf v. Hoverden Planken, Königl. Kreis-Justizrath zu Thauer, Steinauer Kreises. 9. Oels: a. v. Kessel, Direktor des Königl. Kredit-Instituts auf Raacke, Oelsner Kreises; b. v. Keltsch, Landes-Aeltester auf Skarsine, Trebnitzer Kreises. 10. Brieg: a. Graf v. Pückler, Königl. Regierungs-Präsident zu Oppeln, auf Schedlau, Falkenberger Kreises; b. Frhr. v. Ziegler, Königl. Regierungs- und Landrath a. D. auf Dambrau, Falkenberger Kreises. 11. Groß-Strehlitz: a. Andreas Graf v. Renard, Kaiserl. Königl. Kammerherr auf Groß-Strehlitz; b. Frhr. v. Reißwitz, Landschafts-Direktor auf Wendrin, Rosenberger Kreises. 12. Ratibor: a. Baron v. Dürand, Königl. Landrath, Rybniker Kreises, auf Baranowitz; b. Carl Graf v. Strachwitz, Landes-Aeltester auf Poln. Crawarn, Ratiborer Kreises. 13. Neustadt: a. v. Lange, Königl. Landrath, Coseler Kreises, auf Teschenau; b. Frhr. v. Seherr-Thoß, Königl. Landrath, Neustädter Kreises, auf Kujau; c. Graf v. Seherr-Thoß, Landes-Aeltester auf Dobrau, Neustädter Kreises. 14. Görlitz: a. Graf v. Gersdorff, Königl; Kammerherr auf Hermsdorf, Hoyerswerdaer Kreises. b. Se. Durchlaucht Herr Heinrich der 74ste, Fürst Reuß-Köstritz, auf Jänkendorf, Rothenburger Kreises; c. .... d. Graf v. Löben, Rittergutsbesitzer auf Nieder-Rudelsdorf, Laubaner Kreises; e. .... f. v. Ohnesorge, Königl. Landrath und Landes-Aeltester, auf Bremenhain, Rothenburger Kreises.

C. Vom Stande der Stadtgemeinden.

a. Der zu Virilstimmen berechtigten Städte.

1. Haupt- und Residenz-Stadt Breslau: Klocke, Stadtverordneten-Vorsteher und Kaufmann; C. A. Milde, Kaufmann und Fabrikbesitzer; Tschocke, Maurermeister. 2. Brieg: Werner, Apotheker. 3. Glogau: Germershausen, Kaufmann. 4. Grünberg: Conrad, Tuchfabrikant. 5. Liegnitz: Bornemann, Medizinal-Assessor und Rathsherr. 6. Neisse: v. Adlersfeld, Bürgermeister. 7. Schweidnitz: F. Scheil, Kaufmann. 8. Frankenstein: Polenz, Bürgermeister und Stadtrath. 9. Landeshut: Oberländer, Apotheker. 10. Goldberg: C. B. Wiener, Kaufmann und Rathsherr. 11. Sagan: H. W. Höppe, Kaufmann. 12. Ratibor: M. Albrecht, Kaufmann und Rathsherr. 13. Görlitz: a. Franke, Rathsherr; b. Piefer, Rathsherr. 14. Lauban: E. Weiner, Kaufmann.

b. Der zu Collectivstimmen berechtigten Städte.

1. Freistadt, Naumburg a. B., Neusalz, Neustädtel, Priebus, Primkenau, Schlawa, Sprottau, Wartenberg (Wahlort: Glogau): Facilides, Bürgermeister in Neusalz. 2. Beuthen, Bolkenhain, Hainau, Hohenfriedeberg, Köben, Lüben, Parchwitz, Polkwitz, Raudten und Schönau (Wahlort: Liegnitz): Brettschneider, Rathmann in Beuthen. 3. Friedeberg, Greiffenberg, Kupferberg, Lähn, Liebenthal, Löwenberg, Naumburg a. Q., Schmiedeberg, Schömberg und Liebau (Wahlort: Hirschberg): Haucke, Kämmerer in Löwenberg. 4. Friedland, Gottesberg, Münsterberg, Nimptsch, Reichenbach, Silberberg, Freiburg und Waldenburg (Wahlort: Schweidnitz): W. Kattner, Kaufmann in Nimptsch. 5. Habelschwerdt, Landeck, Lewin, Mittelwalde, Neurode, Reichenstein, Reinerz, Wartha, Wilhelmsthal und Wünschelburg (Wahlort: Glatz): Diettrich, Bürgermeister und Justitiarius in Reinerz. 6. Neumarkt, Ohlau, Kanth, Strehlen, Striegau, Wansen u. Zobten (Wahlort: Breslau): C. J. Fiebig, Bürgermeister in Kanth. 7. Freihan, Guhrau, Herrnstadt, Leubus, Militsch, Stroppen, Sulau, Trachenberg, Groß-Tschirnau, Winzig, Wohlau und Steinau (Wahlort: Wohlau): C. Scholz, Bürgermeister in Guhrau. 8. Auras, Dyhrnfurth, Festenberg, Hundsfeld, Juliusburg, Medzibor, Oels, Prausnitz, Trebnitz und Wartenberg (Wahlort: Oels): Gebauer, Bürgermeister in Oels. 9. Carlsmarkt, Constadt, Creutzburg, Namslau, Pitschen, Reichthal, Bernstadt, Löwen und Falkenberg (Wahlort: Brieg): C. Koschinsky, Bürgermeister in Pitschen. 10. Krappitz, Landsberg, Leschnitz, Lublinitz, Guttentag, Rosenberg, Groß-Strehlitz, Schurgast, Tost, Ujest und Kieferstädtel (Wahlort: Groß-Strehlitz): A. Kachel, Bürgermeister in Tost. 11. Ober-Beuthen, Gleiwitz, Cosel, Loslau, Nicolai, Pleß, Peiskretscham, Rybnik, Sohrau, Tarnowitz und Hultschin (Wahlort: Ratibor): J. Sladczick, Kämmerer in Gleiwitz. 12. Bauerwitz, Ober-Glogau, Katscher, Grottkau, Leobschütz, Neustadt, Ottmachau, Patschkau, Ziegenhals und Zülz (Wahlort: Neustadt): H. Merkel, Rathmann in Patschkau. 13. Halbau, Hoyerswerda, Marklissa, Muskau, Reichenbach, Rothenburg, Ruhland, Schönberg, Seidenberg und Wittichenau (Wahlort: Görlitz): H. Kolbe, Senator in Marklissa.

D. Aus dem Stande der Landgemeinden.

1. Die Kreise Glogau, Grünberg, Freistadt, Sagan und Sprottau (Wahlbezirk: Glogau) Ernst Krug Erbscholtiseibesitzer in Dammerau, Kreis Grünberg. 2. Die Kreise Liegnitz, Löwenberg, Bunzlau, Hainau, Lüben (Wahlbezirk: Liegnitz) J. S. Thomas, Erbscholz zu Groß-Läßwitz, Kreis Liegnitz; J. Jer. Röhrig, Kreis-Taxator in Leiserstorf, Kreis Goldberg. 3. Die Kreise Hirschberg, Schönau, Jauer, Bolkenhain (Wahlbezirk: Hirschberg) Thomas, Erbscholtiseibesitzer zu Hertwigswaldau, Kreis Jauer. 4. Die Kreise Schweidnitz, Striegau, Waldenburg, Landeshut u. Reichenbach (Wahlbezirk: Schweidnitz) Carl Göllner, Erbscholtiseibesitzer in Seiferdau, Kreis Schweidnitz. 5. Die Kreise Glatz, Frankenstein, Münsterberg und Habelschwerdt (Wahlbezirk: Glatz) Joseph Berndt, Erbscholtiseibesitzer in Gallenau, Kreis Frankenstein. 6. Die Kreise Breslau, Neumarkt, Strehlen, Nimptsch und Ohlau (Wahlbezirk: Breslau) Ernst Wilhelm Scholz, Erbscholtiseibesitzer in Poppelwitz, Kreis Ohlau. 7. Die Kreise Wohlau, Steinau, Guhrau, Militsch (Wahlbezirk: Wohlau) Winkler, Kreis-Taxator in Domnitz, Kreis Wohlau. 8. Die Kreise Oels, Trebnitz und Wartenberg (Wahlbezirk: Oels) Basset, Lieutenant und Erbscholtiseibesitzer in Groß-Zöllnig, Kreis Oels. 9. Die Kreise Brieg, Oppeln, Creutzburg und Falkenberg (Wahlbezirk: Brieg) Daniel Freitag, Erbscholtiseibesitzer in Schönwalde, Kreis Creutzburg. 10. Die Kreise Tost, Gleiwitz, Lublinitz, Groß-Strehlitz, Rosenbeig (Wahlbezirk: Groß-Strehlitz) Anton Stöbel, Freigutsbesitzer in Lubetzko, Kreis Lublinitz. 11. Die Kreise Ratibor, Ober-Beuthen, Pleß und Rydnik (Wahlbezirk: Ratibor) Joh,

Perczik, Erbscholtiseibesitzer in Buslawitz, Kreis Ratibor. 12. Die Kreise Neustadt, Neisse, Grottkau, Cosel und Leobschütz (Wahlbezirk: Neustadt) Anton Allnoch, Erbscholtiseibesitzer in Beigwitz, Kreis Neisse; Frz. Schwartzer, Erbscholtiseibesitzer in Weitzenberg, Kreis Neisse. 13. Die Kreise Görlitz, Lauban, Rothenburg und Hoyerswerda (Wahlbezirk: Görlitz) Johann Michael Schäfer, Kreisrichter und Erbscholtiseibesitzer in Markersdorf, Kreis Görlitz; Carl Gottl. Leberecht Protze, Erblehnsrichter in Nieder-Seiffersdorf, Kreis Rothenburg.

Posen, 1. März. Ueber die gestern stattgefundene Eröffnung des fünften Provinzial-Landtages des Großherzogthums Posen theilen wir folgende nähere Nachrichten mit. — Nach einer auf die Bedeutung des Tages Bezug habenden gottesdienstlichen Feier in der evangelischen Kreuzkirche und in der katholischen Pfarrkirche, versammelten sich die Abgeordneten der Stände des Großherzogthums Posen gegen 12 Uhr Mittags in dem Sitzungssaale auf dem Königlichen Schlosse. Von den zu Virilstimmen berechtigten Ständen waren persönlich anwesend: Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm Radziwill und der Graf Athanasius v. Raczynski. Der Fürst von Thurn und Taxis wurde vertreten von dem Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D., v. Zacha auf Strehlitz, so wie der Fürst Sulkowski durch den Grafen Joseph v. Mycielski auf Rokossowo. Die 22 Abgeordneten der Ritterschaft, 16 städtische und 8 Deputirte aus dem Stande der Landgemeinden waren sämmtlich erschienen. Der Königliche Landtags-Kommissarius, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident Herr Flottwell begab sich, eingeholt von einer Deputation der Stände, und begleitet von 2 RegierungseMitgliedern, in die Versammlung und hielt die Eröffnungsrede. Er erinnerte an die wichtigen Ereignisse seit der letzten Versammlung des Provinzial-Landtages, vornehmlich an das Dahinscheiden des hochseligen Königs, dessen ehrwürdiges Bild, welches der letzte Landtag als eine würdige Zierde des Versammlungssaales gewidmet hatte, und welches nun zum erstenmale auf diese Versammlung hinabschaute, den rührenden Eindruck dieser Worte erhöhte. Aber in dem erhabenen Thronerben, unserem jetzt regierenden Könige und Herrn, fuhr der Redner fort, sei dem Lande ein neuer Stern der Hoffnung aufgegangen. Er wies darauf hin, wie die ersten Regierungsmaßregeln Sr. Majestät des Königs, Werke der Weisheit und Milde, wie namentlich jene hochherzigen Verheißungen in den unvergeßlichen Worten des Königs bei der Erbhuldigung zu Königsberg, welche alle Unterthanen von jedem Volksstamme und jeder Konfession mit gleicher Fürsorge und Liebe umfassen, wie sie eine ganz besondere Bedeutung für diesen an verschiedenen Volksstämmen und verschiedenen Glaubensgenossen bewohnten Landestheil haben, wie das Allerhöchste Eröffnungsdekret einen neuen Beweis liefern werde, welche landesväterliche Theilnahme Se. Majestät auch für die National-Eigenthümlichkeit des in dieser Provinz vorherrschenden Volksstammes hege. Er wünschte den versammelten Abgeordneten daher Glück, daß sie dazu berufen seien, mitzuwirken zur Erreichung jenes großen Ziels: „daß sein Volk mannigfach und doch Eins werden möge, wie das edle Erz, das aus vielen Metallen zusammengeschmolzen, nur ein einiges edelstes ist.“ — Sodann wurden der Versammlung über den Zustand und das sehr erfreuliche Gedeihen derjenigen Provinzial-Institute, welche unter Mitwirkung der früheren Landtage ins Leben getreten sind, und über Gegenstände der Verwaltung, welche ein besonderes Interesse für die Abgeordneten der Stände haben, speziellere Aufschlüsse gegeben. Am Schlusse dieser Rede übergab der Hr. Landtags-Kommissarius zu Händen des Hrn. Landtags-Marschalls, Oberst Grafen v. Poninski die Allerhöchst erlassenen Eröffnungs- und Propositions-Dekrete. — Der Herr Landtags-Marschall hielt demnächst eine Rede in polnischer Sprache, in welcher er besonders des von Sr. Majestät auch der polnischen Volksthümlichkeit verheißenen Schutzes gedachte, und die Versammlung daran erinnerte, durch edle Freimüthigkeit, gründliche Ueberlegung und Eintracht die Pflichten ihres Berufes zu erfüllen. Er schloß mit einer an den Herrn Landtags-Kommissarius gerichteten Gegenrede in deutscher Sprache, wonächst dieser im Namen Sr. Majestät des Königs den 5ten Provinzial-Landtag feierlich für eröffnet erklärte. — Um 3½ Uhr war große Mittagstafel von etwa 130 Gedecken bei dem Königl. Landtags-Kommissarius, zu welcher außer den Herren Landtags-Deputirten die hohe Generalität, die Chefs der Provinzial-Behörden, Mitglieder der Landes-Kollegien und der Geistlichkeit beider Konfessionen und viele Militär- und Civil-Personen aus der Stadt und Umgegend zugegen waren. In einer Rede voll kräftiger Begeisterung und tief gefühlter Liebe für den allverehrten Landesherrn brachte Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident Hr. Flottwell, den Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, Se. Excellenz der General der Infanterie Herr von Grolmann den Toast auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin, und der Herr Landtags-Marschall einen Toast auf das Wohl des Königl. Hauses aus, worauf ein mehrmaliges Lebehoch unter stürmischem Jubelruf antwortete. Verschiedene Toaste auf das Wohl der Provinz, des nun bald aus der Provinz scheidenden Herrn Ober-Präsidenten und des Herrn Landtags-Marschalls folgten und beschlossen dieses schöne Fest, bei welchem Würde und Frohsinn herrschten, gegen 8 Uhr Abends. — Heute haben die Berathungen des Provinzial-Landtags ihren Anfang genommen.

Stettin, 1. März. Der Ober-Präsident, Herr von Bonin, hat die Eröffnung des hier versammelten Provinzial-Landtags in folgender Bekanntmachung angezeigt: „Nach Abhaltung des feierlichen evangelischen Gottesdienstes in der Schloßkirche, an welchem sämmtliche Landtags-Abgeordnete Theil nahmen, ist heute mittelst der (in der Bresl. Zeitung vom 1. März bereits mitgetheilten) Allerhöchsten Propositions-Dekrete vom 23ten v. M., der siebente Provinzial-Landtag des Herzogthums Pammern und Fürstenthums Rügen vorschriftsmäßig eröffnet werden. — Stettin, den 28. Februar 1841. — Der Königliche Kommissarius des siebenten Provinzial-Landtags des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen. — von Bonin.“

Berlin, 2. März. Se. Majestät der König haben dem Fürsten Alexis zu Sayn-Wittgenstein den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht. — Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Geheimen Staats- und Kriegs-Minister, General der Infanterie, von Rauch, auf dessen Ansuchen wegen seiner geschwächten Gesundheit mit Pension in den Ruhestand zu versetzen, jedoch mit der Bestimmung, daß derselbe noch ferner zu Allerhöchsten Disposition gestellt bleibe und mit Beibehalt seines Verhältnisses als Chef des ersten Infanterie-Regiments. An die Stelle desselben haben Se. Majestät der König den General der Infanterie, von Boyen, zum Geheimen Staats- und Kriegs-Minister zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben den Kaufleuten F. L. Hornburg und Hormeß zu Potsdam das Prädikat als Hof-Lieferanten zu verleihen geruht.

Abgereist: Der Kaiserl. Oesterreichische General-Major von Heß, nach Wien.

Berlin, 2. März. (Privatmitth.) Unser verehrter König ist nun wieder genesen, und hat bereits gestern Nachmittag mit der Königin eine Spazierfahrt durch den Thiergarten gemachl. — Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg werden auf ihrer Rückreise nach Petersburg an unserem Hofe erwartet. Die Zimmer auf dem königl. Schlosse werden bereits zu ihrer Aufnahme in Stand gesetzt. — Man will wissen, daß der General Herr von Boyen das Kriegsministerium unter der Bedingung übernommen habe, künftig auch die persönlichen Angelegenheiten in diesem Ministerium zu leiten, was bisher durch den vortragenden Offizier im Militair-Kabinet, gegenwärtig durch den General-Major von Lindheim geschah. — Die wahrhaft königl. Worte zur Eröffnung der Landtage, welche die Zeitungen mittheilen, machen hier den erfreulichsten Eindruck. Besonders wahr und treffend werden die Worte in Bezug auf das Herzogthum Posen befunden. — Die Kommission zur Verbesserung der Gefängnisse tritt erst den 10ten d. Mts. in unserer Hauptstadt zusammen. Dr. Julius, als Präses derselben, hat im Verein mit dem Straf-Anstalt-Inspektor zu Brieg, Herrn Schück, der vom Ministerium hierher berufen worden ist, bereits die Vorarbeiten gemacht, von deren Inhalt ich in meinem letzten Berichte gesprochen. Das Weitere soll nun von der zusammentretenden Kommission verhandelt und geprüft werden. — Der Professor v. Raumer geht in einigen Wochen nach Paris, um dort die Archive für seine zu bearbeitende allgemeine Geschichte Europa's zu benutzen, was ihm von der französischen Regierung so zuvorkommend angeboten worden ist. — Der Hofmarschall des Königs der Niederlande, Baron Huyssen v. Kattendüke ist gestern aus dem Haag hier angekommen, vermuthlich um den Grafen von Nassau zu seiner Vermählung zu beglückwünschen.

Diesen Nachmittag um 5 Uhr fand die Beerdigung des am 27. Februar verstorbenen Geheimen Justizraths und Stadtgerichts-Direktors Herrn Beelitz statt. Es hatten sich im Trauerhause JJ. Excellenzen die Herren Staatsminister Rother und Eichhorn, die Herren Präsidenten des Kammergerichts, der Ober-Bürgermeister von Berlin, Geheime Justizrath Krausnick, und viele andere höhere Staatsbeamte und Amtsgenossen des Verstorbenen eingefunden. Bedingten zwar die bedeutenden Lebens- und Amtsverhältnisse desselben eine so zahlreiche und ehrenwerthe Versammlung, so hatte dieselbe sich doch auch vorzugsweise aus den inneren Gründen naher Theilnahme gestaltet, welche der hochgeachtete und wohlwollende Charakter des Dahingegangenen allen Denjenigen, die in irgend einer Beziehung zu ihm standen, einflößte. Der Hr. Bischof Dr. Roß hielt im Trauerhause die Gedächtniß-Rede. Die Auskultatoren des Stadtgerichts trugen den Sarg bis an den Leichenwagen. Die Bestattung selbst geschah auf dem Dom-Kirchhofe in der Elisabethstraße, wohin sich der Zug in unabsehbarer Länge über den Schloßplatz und durch die Königsstraße bewegte. Unter Choral-Gesang und einem gleichfalls vom Hrn. Bischof Dr. Roß gesprochenen Gebet, wurde der Sarg in die Ruhestätte hinabgesenkt.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung bringt öfters Notizen über unsere Provinz, besonders aber über Herrn v. Schön, deren Unrichtigkeit wohl einer andern Quelle als einem leichsinnigen Irrthum zugeschrieben werden darf. Das unterrichtete Publikum belächelt hier dergleichen mehr, als es sich darüber wundert, denn es ist immer spaßhaft, einem Spieler, der es recht schlau zu machen glaubt, so leicht in die Karten zu sehen. Wenn die Stellung des Herrn von Schön zur Oeffentlichkeit sich hier wirklich geändert haben soll, so könnte dies nur in der Beziehung zugegeben werden, daß die allgemeine Achtung, welche Herr v. Schön als Oberpräsident der Provinz Preußen stets ungetheilt und unbestritten verdient und genossen hatte, jetzt einer wahrhaften allgemeinen Verehrung Raum gegeben hat, die sich ungeheuchelt bei jeder passenden Gelegenheit offenbart. Von einer Opposition gegen Herrn von Schön weiß man hier durchaus nichts! Warum gab der Korrespondent nicht näher an: „wer bildet die Opposition? und worin besteht die Opposition?“

Trier, 24. Febr. Die Augsb. Allg. Ztg. berichtet aus Posen: der dortige Erzbischof habe mehrere Desiderien gestellt, welche ungemeines Aufsehen erregen. Hierzu wird auch die Forderung gerechnet, daß die Kandidaten der katholischen Theologie, welche in der Erzdiöcese Posen angestellt zu werden wünschen, nicht auf inländischen Universitäten, sondern in Prag, München oder Rom ihre Studien machen sollen. Unter den obwaltenden Umständen muß eine ähnliche Vorschrift für die hiesigen Kandidaten der Theologie bald wünschenswerth werden. Denn der Geist, welcher unserm jungen Clerus mitgetheilt und bereits in dem Petit Seminaire eingepflanzt wird, ist so beschaffen, daß die römischen Theologen dagegen nur liberal erscheinen.

(Frankf. J.)

Münster, 23. Februar. Der Bischof von Paderborn, Freiherr von Ledebur, welcher zu uns gekommen war, um an den Verhandlungen, welche der Bischof, Graf Reisach, mit dem Erzbischofe von Köln gepflogen, Theil zu nehmen, ist auf seinen bischöflichen Sitz nach Paderborn wieder zurückgekehrt.

Deutschland.

München, 27. Februar. Der Festungsbau in Germersheim nimmt nun allmälig in seiner Ausdehnung zu, so daß nunmehr auch eine vermehrte Besatzung als entsprechend erachtet wurde. In Folge dessen wurde zu den schon dort befindlichen technischen Kompagnieen auch eine Abtheilung des Artillerie-Regiments Zoller dahin beordert. Sehr bemerkenswerth und nachahmungswürdig sind die bei den Festungsbauten bestehenden Wohlthätigkeits-Einrichtungen, wonach jeder Arbeiter nur einen Kreuzer seines täglichen Lohnes zu einem besonders begründeten Fond zurücklegt, dagegen im Erkrankungs- oder sonstigen Unglücksfalle freie Pflege und Behandlung, und nach Umständen sogar noch Unterstützung an Geld genießt.

Carlsruhe, 26. Februar. Die Gründe, weshalb im Großherzogthum Baden das Dampfschiff „Johannes Huß" seinen Namen umändern mußte, ergeben sich aus dem Protokolle der Verwaltungsraths-Sitzung vom 16. Februar. Herr Amtsrevisor Manz erklärte, daß der Vorstand der großherzoglichen Seekreis-Regierung, Herr geh. Rath v. Sensburg dahier, die Mittheilung gemacht habe, es werde, ausweislich ihm zu Theil gewordener Eröffnungen, falls der in Frage stehende Beschluß nicht zurückgenommen würde, die badische Regierung einem unangenehmen Conflict ausgesetzt sein, und es stehe zu befürchten, daß das Anlanden diesseitiger Dampfboote, so wie jeder Geschäftsverkehr mit der Gesellschaft überhaupt, an den Uferorten der Grenzstaaten untersagt werde. Hierauf wurde in Erwägung, daß der Verwaltungsrath als oberste Aufsichtsbehörde über das nur auf Beförderung des öffentlichen Verkehrs und auf eignen Erwerb berechnete Dampfschifffahrts-Unternehmen die nächste Pflicht habe, jede Ursache zu entfernen, welche dem Gründungszwecke Gefahr droht, beschlossen, dem neuen Rheinschiff „Johann Huß" diesen Namen wieder zu entziehen, ihm dagegen den Namen „Helvetia" beizulegen.

Großbritannien.

London, 23. Febr. Die von Lord Melbourne erwähnte Festung, welche von Persien auf Englands Verlangen geräumt werden soll, und deren Occupation, wie der Minister sagte, noch den einzigen Differenzpunkt zwischen den beiden Regierungen abgiebt, heißt Gorian und liegt am Eingange des Thales, durch welches man nach Herat gelangt. Persien besetzte dieselbe, als es seine Expedition gegen Herat unternahm, vor der es in Folge der drohenden Maßregeln, welche England dagegen ergriff, wieder abstand, jedoch ohne Gorian zu räumen, dessen Zurückgabe an die Regierung von Herat als Bedingung für die Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse Englands mit Persien verlangt wird. Diese kleine Festung soll für Herat in militairischer und finanzieller Hinsicht von großer Wichtigkeit sein, nnd die Unabhängigkeit und Stärke von Herat wurde von Lord Melbourne als höchst wichtig für Englands Herrschaft in Ostindien erklärt.

Berichte aus Irland klagen wieder über Gewaltthätigkeiten, die in der letzten Zeit dort an mehreren Orten zwischen Orangisten und Katholiken vorgefallen sind.

Die Nachricht, daß Frankreich den Einfuhrzoll auf Leinengarn eehöhen wolle, hat Herrn O'Connell veranlaßt, nach Belfast in Irland zu schreiben und zu Petitionen an das Parlament aufzufordern, damit die Regierung bewogen werde, einer solchen Maßregel, die für die Irländische Industrie höchst nachtheilig sein würde, bei Zeiten vorzubeugen.

Frankreich.

Paris, 25. Februar. Das Verlangen des Fürsten von der Moskwa, seinen Sitz in der Pairs-Kammer einzunehmen, hat einiges Aufsehen gemacht, da der Sohn des Marschalls Ney früher erklärt hatte, daß er niemals in die Pairs-Kammer eintreten werde, so lange nicht das Andenken seines Vaters rehabilitirt worden sei. Man behauptet, er sei jetzt seinem Vorsatze nur deshalb untreu geworden, weil er selbst als Mitglied der Kammer die Revision des Prozesses seines Vaters beantragen wolle.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, die sowohl von Deputirten als Zuhörern sehr besucht war, begann die Discussion über die geheimen Gelder. Der erste gegen den Entwurf auftretende Redner war Herr Marion, der sich gegen den Bericht des Herrn Jouffroy erklärte und denselben eine lügenhafte Darstellung der Lage des Landes nannte. Hr. v. Carné sprach sich dagegen zu Gunsten des Entwurfes aus, ohne sich für den Bericht des Hrn. Jouffroy zu erklären. Herr Portalis stellte dann an das Ministerium die Frage, ob es den Commissionsbericht gut heiße. Herr Guizot: „Es ist vielleicht noch nicht vorgekommen, daß ein Ministerium befragt worden, ob es diesen oder jenen Bericht einer Commission gut heiße oder tadle. Die Regierung bringt die Gesetzesvorschläge in die Kammer, die Commissionen prüfen dieselben und die Kammer giebt oder verweigert ihre Stimme. Das nennt man die repräsentative Regierung. Die Regierungsanträge werden debattirt, nicht aber die Commissionsberichte darüber." Hr. Guizot erklärte sich nun über die Nothwendigkeit einer Majorität, die sich auch wirklich für das Cabinet ergeben habe. Die Meinungsschattirungen hätten sich zu einer einzigen Farbe vereinigt, alle Elemente liefen nach einem Ziele hin. „Alle wichtigen Fragen sind durch die Adreß-Verhandlung entschieden worden; ist etwas Neues seither vorgefallen? Nein. Es ist kein Grund vorhanden, um neuen Saamen der Zwietracht auszustreuen. Das Kabinet wird sich nicht von der praktischen Politik entfernen; es wird sich damit begnügen, den Gesezzesentwurf zu behaupten." (Sehr gut, sehr gut.) Herr Billaud, ein Freund des Herrn Thiers, meint, das Cabinet beobachte eine zweideutige Stellung. Er drückte die Ueberzeugung aus, daß die Kammer die Gelder bewilligen werde; es sei dies aber blos eine Duldung zu Gunsten gegenwärtiger Politik. (Die Debatten werden auf morgen ausgesetzt.)

Die Rekrutirungs-Gesetze, welche die Kammer angenommen, beweisen zwar, daß noch nicht Alles seine vollkommene Erledigung gefunden, indeß ist doch so viel gewiß, daß viele Tausende von Soldaten für die Festungsbauten in Paris und für die bevorstehende Expedition nach Algier verwendet werden.

Die Pariser Blätter reden viel in diesem Augenblick von der Predigt, die der Abbé Lacordaire in der Notre-Dame-Kirche gehalten hat; es ist dies eine Sache der augenblicklichen Mode; vor einiger Zeit hatte Abbé Ollivier an der Kirche St. Roche den Zulauf, man miethete Sperrsitze und privilegirte Plätze, und man schätzte die jährlichen Einkünfte des „geschickten" Abbé auf 100,000 Fr. Jeder Besonnene sieht klar, daß in diesen Entflammungen keine wahre religiöse Weihe und Frömmigkeit zu suchen ist. Viele, die nach Notre-Dame gegangeu waren, zeigten sich sehr erbaut von dem schönen Dominikaneranzuge des neuen Sektenstifters im 19ten Jahrhundert, die meisten aber waren unzufrieden, weil sie in der gehaltenen Rede statt geschraubter Tiraden und galvanischer Verzuckung nur klare Gedanken mit historischer Grundlage und menschlicher Bedeutung und Anwendbarkeit fanden.

Ju vielen wohlunterrichteten Kreisen findet die Möglichkeit einer Ministerveränderung in England viele Gläubige. Sir Robert Peel wäre jetzt den meisten französischen Staatsmännern, die nicht der Meinung sind, das englische Bündniß ganz aufzugeben, der angenehmste englische Minister. Mit dem Viscount Melbourne und Lord Palmerston ist an keine Aussöhnung zu denken. Eigentlich rührt die, erst später ausgebrochene Spannung zwischen den Whigs und dem König Ludwig Philipp schon von Talleyrand's Botschaft her; General Sebastiani verstand es, den wunden Fleck zu verbergen, allein die Herren Guizot und Thiers, Ersterer als Botschafter und Letzterer als Minister, erweiterten den Bruch und machten ihn offenkundig. Die Lords Brougham und Granville sind mit Wellington vielleicht die einzigen englischen Staatsmänner, welche es aufrichtig mit Frankreich meinen. Man legt dem König das Wort in den Mund: „Ich ziehe die offene Feindschaft eines Marquis von Londonderry den Schmeicheleien des Viscount Melbourne und die brüske Aufrichtigkeit des Lords Aberdeen dem verstellten Wesen des Lords Palmerston vor."

Straßburg, 11. Februar. Es wäre nun endlich Zeit, daß der Zustand der Ungewißheit, in welcher sich so zu sagen ein großer Theil Europa's hinsichtlich der politischen Fragen befindet, aufhörte, denn jetzt, wo die große Menge Frankreichs mehr und mehr zur Besonnenheit zurückkehrt und derselben nicht nur die vielen Soldaten, sondern auch die großen Ziffern der Unterhaltungskosten in die Augen fallen, sagt man sich ganz unverholen, daß es besser wäre, wenn man die industriellen Unternehmungen unterstützte, die Straßenbauten fortsetzte, und den Jugendunterricht gehörig pflegte, statt Forts anzulegen, unnütze Mauern aufzuführen und Mannschaften für eine nicht existirende Kriegsfrage auszuheben. Wie dem nun sei, die Friedenshoffnungen gewinnen neues Leben und im Handel nimmt man seit einigen Wochen wieder größeres Vertrauen wahr. — Die städtische Behörde hat auch für das laufende dem hiesigen Theater eine Unterstützung von 30,000 Frks. gewährt. (M. J.)

Italien.

Rom, 19. Febr. Hr. v. Gneisenau, der als Courier die letzten Depeschen über die erzbischöfliche Angelegenheit nach Berlin überbrachte, wird täglich von dort mit den weiteren Verhaltungsbefehlen für den Grafen Brühl zurück erwartet. Der päpstliche Nuncius in der Schweiz, Monsignore Gizzi, Erzbischof v. Theben, ist zum Nuncius in Turin ernannt. — Das hiesige Blatt Notizie del Giorno stellt eine Vergleichung der Wärme und Kälte des diesjährigen Winters an. Während man im Norden eine Kälte von 10 bis 26 Grad hat, genießen wir hier 14 Grad Wärme. Gestern und heute zeigt der Thermometer gar 17 Grad.

Unser Carneval ist sehr glänzend, der Corso beständig voll Kutschen und Volks und das Schauspiel wird durch die Gegenwart J. Maj. der verwittweten Königin Maria Christine von Sardinien und JJ. MM. der Königinnen Maria Isabella von Sicilien und Maria Christine von Spanien, JJ. KK. HH. des Grafen von Trapani und der Herzogin von Cambridge verherrlicht. Auch darf man sich dazu Glück wünschen, daß diesmal statt des harten Confekts mit zierlichen Blumensträußen geworfen wird.

Neapel, 15. Febr. Am vorigen Sonnabend fand ein großes Ballfest beim Baron Rothschild statt, das die beiden Majestäten, so wie die sämmtlichen Mitglieder der königl. Familie mit ihrer Gegenwart beehrten. Außer diesen waren alle Notabilitäten Neapels und die vornehmsten Fremden, deren sich dermalen eine große Menge hier befindet, anwesend. Der König und die Prinzessinnen nahmen lebhaften Antheil am Balle, der bis 5 Uhr Morgens dauerte. Während des Soupers hatten Herr und Frau v. Rothschild in Folge besonderer Einladung Sr. Maj. die Ehre, am königlichen Tische zur Seite der Majestäten Platz zu nehmen. — Der diesjährige Winter zeichnet sich durch besonders gelinde aber zugleich sehr regnerische Witterung aus; auch hatten wir seit dem Monat Oktober mit Unterbrechungen von wenigen Tagen anhaltenden Sirocco, d. h. Südwind, mit einer Atmosphäre von 8 bis 16° Wärme.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 4. März. Als Sigismund Thalberg bei seiner Durchreise nach Dresden, von wo der gefeierte Pianist bei uns eintraf, kurze Zeit in Leipzig verweilte, gab er dort zum Besten des „Leipziger Musikfonds für arme kranke Musiker" ein, wie sich voraussetzen läßt, außerordentlich stark besuchtes Concert. Er hatte bei einer früheren Anwesenheit in dieser Stadt versprochen, daß er der empfehlenswerthen Stiftung bei einer Wiederkehr gewiß eingedenk sein werde — aber wie wenige, selbst der reichsten Virtuosen haben in der Regel für solche Verheißungen ein so treues Gedächtniß, als Thalberg?.... Er spielte an dem erwähnten Abende unter zahlreichen Aeußerungen eines immer wachsenden Enthusiasmus Variationen auf das Menuet-Thema in Mozarts „Don Juan," dergleichen auf ein anderes aus Donizetti's „Lucia di Lammermoor" und zuletzt eine neue Etude, welche seine Lieblingsgriffe auf der Claviatur glänzend effectuiren läßt, und die er unter stürmischem Beifall des begeisterten Zuhörerkreises am Schlusse noch einmal wiederholte. — Der Referent über dieses Thalberg'sche Concert in der „Zeitung für die elegante Welt" — wahrscheinlich deren zeitiger Redakteur, der feinsinnige F. G. Kühne selbst, sagt bei dieser Veranlassung: „An seinen Compositionen muß man bewundern, wie viel Seele in der Technik liegen kann, selbst wenn eine offenbare Gedankenarmuth am Tage liegt. Thalberg reißt nicht hin, durch Schwung der Phantasie, nicht durch Sturm der Leidenschaft; sein Spiel ist eine vollendete Harmonie aller Kräfte, dies classische Ebenmaaß, zu dem hier alle Genie's der Schönheit sich zart und fein zusammenfügen, dabei das Gefühl abgeschlossener Vollendung, das vom Künstler auf uns über geht, diese Empfindung des sichersten Triumphes — dies charakterisirt sein Spiel und vollendet in uns das ästhetische und künstlerische Wohlbehagen, das jede in sich fertige, klarbewußte Schöpfung erzeugt. Im Publikum wird wieder die Frage gestellt, ob Liszt ob Thalberg bedeutender. — Warum kann man Byron's lyrischen Rhythmus und Goethe's hellenische Prosa nicht neben einander bestehen lassen?" — Diese überall grassirende Sucht zu vergleichen, ist in der That selten bei einem andern Virtuosen so häufig geübt worden, als bei Thalberg. Scheinbar am richtigsten hat man ihn vielleicht uoch den Spohr des Pianoforte (wieder im Gegensatz zum Paganini desselben, zu Liszt) genannt, wenn man anders davon absehen will, daß das Tasten-Instrument, auf dem sich nicht singen läßt und man keinen Ton schwellen lassen kann, der Phantasie und dem seelenvollen Vortrag nun und nimmer einen so breiten Raum gewähren wird, als die Geige. †

Naturhistorisches.

Breslau, 3. März. Unter dieser Aufschrift fand sich in Nr. 50 der Schlesischen Zeitung ein Aufsatz, welcher neben einigem Wahren auch viel Falsches oder doch Unbilliges enthält. Es ist zwar nicht das Forum politischer Zeitschriften, vor welches dergleichen Fragen gehören und zur endlichen Entscheidung gebracht werden sollen; jedoch da dem Andern billig, was dem Einen recht ist, so möge auch ein zweiter Theil gehört werden, welcher den exclusiven Richtungen und dem aut — aut in den philologischen und realen Wissenschaften gleich abgeneigt ist. — Vornehmlich wäre wohl von denen, welche so unbedingt für den naturwissenschaftlichen Unterricht in die Schranken treten, die wichtige Frage zu beantworten, ob sich die Schule nach dem Leben in der bürgerlichen Gesellschaft und dem Staate, oder diese nach der Schule zu richten haben? Da nun die Schule bloß vorbereitet, also eine wesentlich propädeutische Anstalt sein soll, so ist wohl die Rücksicht, welche sie besonders auf Wissenschaften nimmt, ohne deren Kenntniß man weder ein Amt bekleiden, noch in die Klasse der Gebildeten gerechnet werden kann, nicht zu tadeln, und die Vorsicht, mit welcher auch die gegenwärtigen Ansprüche einer für die Schule noch ziemlich neuen Disciplin befriedigt werden, kann nur gerechtfertigt erscheinen, wenn wir bedenken, daß man von Seiten der Gegner absolut humanistischer Studien noch keinesweges darüber im Klaren ist, was in der Naturwissenschaft für die Schule gehört und was nicht. Erkennen wir daher mit Dank des hohen Ministeriums Bemühungen auch für dieses Fach an, und laßt uns nicht verlangen, daß Alles auf Einmal und wie in Tausend und Einer Nacht geschehe! Die Gymnasien gerathen für jetzt noch freilich in eine üble Klemme, wenn in ihnen naturhistorischer Unterricht ohne einen dafür gebildeten Lehrer ertheilt werden soll; aber ist es ihre Schuld, daß keine solche vorhanden sind? Noch vor

gar wenig Jahren wurden naturhistorische Studien, wenn man nicht gerade Mediciner war, unter die brotlosen gerechnet, so daß es uns wundern sollte, wenn jetzt eine so große Anzahl von Lehrern da wäre, welche den vielen Ansprüchen genügten. Gesetzt aber es sei wirklich kein Mangel vorhanden, und die Naturwissenschaften könnten sich auch „fünffacher Besetzung" rühmen, so würden sie doch auf Gymnasien wenigstens stets nur den zweiten oder dritten Rang der Beachtung einnehmen können, weil diese Anstalten die wesentlichste Aufgabe nie aus dem Gesichte verlieren dürfen, die Fähigkeiten des Schülers so weit heranzubilden, daß er zum Bewußtsein des Geistes gelangt. Denn nur der ist ein Gebildeter, welcher sich selbst nicht fremd und zum Selbstbewußtsein im ausgedehntesten Sinne des Wortes gelangt ist. Sprache und Geschichte sind aber die Factoren, in denen sich der menschliche Geist verwirklicht, und aus welchen der Einzelne recht eigentlich seinen eigenen geistigen Organismus kennen lernt. Daß diese Forderung der Selbsterkenntniß die hauptsächlichste sei und, ohne den Menschen in absolute Rohheit versinken zu lassen, gar nicht abgewiesen werden könne, wird wohl Niemand zu leugnen wagen. Erst dann, wenn der Mensch mit sich selbst im Klaren ist, oder doch wenigstens eine gewisse Stufe der Bildung erreicht hat, wendet er sich zu dem ihm Fremdartigen und gewinnt ein wissenschaftliches Interesse an der Naturbetrachtung. So hat unser Geschlecht Tausende von Jahren ohne dieses Interesse gelebt, und erst unsere Zeit, in welcher Religion und Philosophie uns zum wahrhaft menschlichen Selbstbewußtsein gebracht haben, ging es wie eine Ahnung auf, daß man an der Natur ein anderes als bloß praktisches Interesse zu nehmen habe. Was sich hier aus der geschichtlichen Entwickelung im Großen ergeben hat, findet seine Bestätigung eben so beim einzelnen Individuum. Die Kenntnisse von Naturgesetzen, Formen lassen den menschlichen Geist leer, ob sie ihn gleich mit vielem Material anfüllen, wenn der Schüler nicht schon einen solchen Grad von Bildung erlangt hat, daß er nach und nach begreifen lernt, die Natur sei ihm gar nichts Fremdes. Es ist demnach die Pflicht eines naturhistorischen Lehrers, den Schüler stufenweise von der Ahnung bis zu der Gewißheit zu führen, daß die bisher gleichgültigen und unverstandenen Gesetze der Natur im Geiste selbst zum Bewußtsein gelangen, und dieser in jener seine Heimath habe. Das ist zugleich eine Erlösung von der Natur, aber eine Erlösung, bei welcher diese dem Menschen nicht zu Hülfe kam, sondern welche er ihr erst abkämpfen mußte. Darum muß der Mensch bereits einen ziemlichen Reichthum von Wissen und Bildung besitzen, wenn ihm die sogenannten realen Kenntnisse nicht ein bloß todtes Material bleiben oder nur zu Mitteln für ganz gewöhnliche Zwecke dienen sollen. Und was hat der Mensch an Bildung gewonnen, wenn er weiß, aus welchem Holze sein Möbel gemacht ist und warum die Orchideen in die zwanzigste Linné'sche Klasse gehören? Warum denn verlangt man überall und zu allen Zeiten von einem gebildeten Manne als conditio sine qua non Bekanntschaft mit Geschichte und Sprache, sei es auch nur der eignen Muttersprache? Weil sie den Geist mit einem seinem Wesen homogenen Inhalte erfüllen, in welchem er sich selbst anschaut und wiedererkennt; während alle Kenntniß der Natur so lange todt und unfruchtbar bleibt, bis sie der Geist nicht in seine eigene Sprache übersetzt hat und aus ihrer starren Gleichgültigkeit befreit. Man kann dreist behaupten, daß das Lesen eines einzigen Gedichtes oder einer großen welthistorischen That ein empfängliches jugendliches Gemüth mehr bildet, als das Anschauen von tausend Pflanzen und Thieren, welches wohl Verwunderung und Staunen, aber ohne belehrende Leitung selten oder nie einen wahrhaft geistigen Fortschritt bewirkt. Mögen daher naturhistorisch gebildete Lehrer, anstatt mit einer Mannigfaltigkeit von Einzelnheiten zu prangen, deren Kenntniß immer noch keine Wissenschaft giebt, vorzüglich auf eine zweckmäßige Lehrmethode bedacht sein, durch welche sich ihr Unterricht vor demjenigen solcher unterscheidet, welche während des Lehrens selbst erst lernen; dann wird sich auch jene vermißte „Achtung" wieder einstellen. z.

Nachträgliche Bemerkungen zu dem Bericht in Nr. 43 der Breslauer Zeitung über Agrikultur und organische Chemie.

Wir sind weit entfernt von jeder Absicht einer feindlichen Diversion gegen den uns unbekannten Verfasser jenes Berichts, wenn aber die durch 3 Nummern sich hindurchziehende Darstellung ihren Gegenstand nur von der Lichtseite zu zeigen bemüht gewesen ist, so üben wir lediglich den schlichten Akt der Ausgleichung und der Selbstvertheidigung, um uns gegen die Folgen des Satzes: qui tacet consentit, zu verwahren, wenn wir in viel weniger Zeilen auch die wesentlichsten Partieen der Schattenseite der in Bezug auf Herrn Professor Liebig besprochenen Leistungen hervorheben. Praktisch vortheilhafte Ergebnisse offenbaren sich ohnedies in dem eigenen Lichtglanze und machen sich, auch ohne weitläuftige Empfehlung schon genugsam durch sich selbst geltend, aber die Finsternisse und dunkeln Durchgangspunkte der Theorieen fordern Beleuchtung und Nachweisung, wenn sie nicht ganz übersehen werden und durch den Nachtheil, der in ihrem Gefolge ist, den Nutzen von jenen oft bei weitem überbieten sollen.

Was wir Theorie und Praxis, Spekulation und Erfahrung nennen, sind nur verschieden gerichtete Aeußerungen einer und derselben Geistesbewegung. Es sind unzertrennliche, in eine gemeinsame Einheit verflochtene Pole. Die Theorie ist nur eine entwikkelte Praxis, die Praxis nur Moment einer sich entwickelnden Theorie. Sie suchen sich unaufhörlich und fördern sich wechselseitig, so lange sie im Gleichmaaß gegenseitiger Abhängigkeit verbleiben. Die besonnene Theorie strebt unablässig jeden durch Beobachtung und Praxis ihr dargebotenen Vortheil sich anzueignen und sich durch ihn zu größerer Reife zu bringen; die vorurtheilsfreie Praxis sucht eben so gewissenhaft, so viel sie vermag, den theoretischen Gesichtspunkten zu entsprechen, sich durch sie zu regeln und zu erweitern. Aber sie bekämpfen sich auch, sie hemmen und lähmen sich gegenseitig, wenn der einseitige Trieb der Entwickelung über jenen Punkt des Gleichmaaßes der inneren Einheit hinausgeht und zur Tendenz einer widersinnigen Unabhängigkeit verleitet, in welcher die Theorie der Praxis vorauseilen, die Praxis der Theorie nicht folgen will.

Alle Spaltungen und Kämpfe in der Welt der geistigen Entwickelung, auch außerhalb der wissenschaftlichen Sphäre, drehen sich am Ende um diesen Punkt und lassen sich auf ihn zurückführen. Von der einen Seite genügt dem rastlos fortstrebenden Geiste nicht der gemäßigte Gang erfahrungsmäßiger Entwickelung, von der anderen Seite will das Bestehende und Herkömmliche, was ihm als Masse mit zähem Beharrungstriebe gegenüber steht, seinen Fortschritten sich nicht fügen. Die Schuld der Conflicte liegt bald auf dieser, bald auf jener Seite; aber die überwiegende Mehrzahl derselben ist, wie das tägliche Leben und die Geschichte es beweisen und wie die Natur des Begriffes es an sich giebt, in dem Widerstande begründet, den die Empirie in der Masse herkömmlicher Ueberlieferungen, Gewohnheiten und Ansichten, mit den Eingebungen des Eigennutzes, des Eigensinns und mit den zahllosen Motiven subjectiver Selbstsucht den nothwendigen Fortschritten der Intelligenz entgegenkehrt. Am hartnäckigsten ist dieser Widerstand, wenn er in die Prätensionen des Dünkels gehüllt, die Elemente der Vervollkommnung nicht nur abweist, sondern sie, indem er sich selbst die eigentliche Intelligenz beimißt, als vermeintliche Rückschritte und fruchtlose Spekulationen, mit Hohn und Verachtung von sich stößt. Dergleichen Kämpfe bewegen sich, wie in der politischen Welt, so inmitten der Wissenschaft, auf der Anmaßung einer Partei, die durch partikuläre Vortheile einer befangenen Praxis getäuscht, sich selbst als die Seite des Fortschrittes betrachtet und den beschränkten Seitenpfad ihres Treibens als den eigentlichen Weg der Wahrheit mit übermüthigem, fanatischen Eifer geltend zu machen sucht.

Diese Art der Polemik ist es nun, und wir weichen nicht ein Haar breit von der Wahrheit ab, indem wir dies aussprechen, welche den Standpunkt der wissenschaftlichen Thätigkeit des Herrn Professors Liebig von seiner Schattenseite charakterisirt. Er lästert und verhöhnt Erkenntnißrichtungen, die in der Tiefe des Geistes deutscher Wissenschaftlichkeit für immer gewonnen und begründet sind, deren Sinn und Bedeutung ihm jedoch nach seinem eigenen Geständniß fremd geblieben sind. Er pocht mit dem rücksichtlosen Uebermuthe eines empirischen, sich für unfehlbar haltenden Adepten auf Specialergebnisse der chemischen Praxis und wähnt sich auf dem dominirenden Höhenpunkte wissenschaftlicher Vollkommenheit angelangt, während es ihm an einer geläuterten, gründlich besonnenen und eindringlichen Grundanschauung des chemischen Prozesses und seiner wesentlichen Momente gebricht. Seine Vorstellungen von chemischer Wirksamkeit bilden, statt einen geistigen Fortschritt lebensgetreuer Auffassung zu begründen, vielmehr nur die traditionelle Erhärtung des atomistischen Formalismus der chemischen Empiriker des Auslandes, die, unberührt vom Aufschwunge des deutschen Forschungsgeistes, die materielle Welt noch als ein Aggregat chemischer Präparate betrachten und das höchste Ziel der wissenschaftlichen Erkenntniß in nichts anderes, als in die Vollbringung des Kunststückes ihrer chemischen Nachbildung setzen; — eine Widersinnigkeit derselben Art, als wenn die Aufgabe der Physiologie darauf zurückgeführt würde, daß aus den zerstückelten Organismen von Pflanzen und Thierkörpern die lebendigen Individuen wieder restituirt werden sollten.

Dahin aber gehen die Vorwürfe, welche Herr Liebig unsern Physiologen macht, daß sie sich in diesen Vorstellungskreis der Beschränktheit nicht hinabziehen lassen. Setzen wir unterdeß einen Augenblick, daß geschähe, was niemals geschehen wird, daß es der Chemie sogar gelänge, aus puren unorganischen Ingredienzien Muskel- und Nervensubstanz in ihren Retorten zu erzeugen; was wäre damit geleistet? Nichts größeres, als daß die Identität der Naturwirksamkeit in den niederen und höheren Kreisen ihres Waltens auf eine merkwürdige Weise bekräftiget wäre. Aber von der schlichten Auffassung dieser Identität und, was eins damit ist, von der Auffassung des chemischen Prozesses als einer polaren Grundfunktion des Naturlebens, sind die ausländischen, namentlich die französischen Chemiker und mit ihnen Herr Professor Liebig, bei allen gepriesenen Kunststücken ihrer Praxis und bei aller Spitzfindigkeit ihres theoretischen Formalismus noch eben so weit entfernt, als die Chinesen mit den sämmtlichen Künsten ihrer Civilisation noch hinter der europäischen Kultur zurück sind.

Und was wird erfordert, um die Anschauung und Durchdringung dieser Idee von der Identität des Lebens in den verschiedenen Offenbarungssphären des Geistes und der Natur sich anzueignen? Gehören dazu wirklich ungewöhnliche Gaben von Scharfblick und eminenter Geisteskraft? Nein, keineswegs; die Hauptbedingung dafür ist nur dieselbe, die schon Schelling als solche vielfältig bezeichnet hat; sie heißt intellektuelle Sittlichkeit; das sittliche Element der Erkenntniß in einem geläuterten, vorurtheilsfrei geöffneten Gemüth. Anspruchlose, klare, sinnige Naturen gehen mit Leichtigkeit in die Idee ein und bewegen sich in ihr, wie in einem angebornen Elemente; vielseitig befähigte, selbst durch blendende Darstellungsgabe ausgezeichnete, aber gemüthlos unerweckliche, in Eitelkeit und Egoismus befangene Individuen bleiben dagegen vor ihr stehen, wie vor einem undurchdringlichen Fallgatter aus Erz und Diamant.

Wir erwarten nicht, daß man uns auf diesem Punkte die alltägliche Abstraktion, daß Wissenschaft und Sittlichkeit als ganz verschiedene Sphären nicht zu confundiren seien, entgegen halte. Wer diesen Unterschied nicht machte, hätte überhaupt keinen Beruf zu sprechen, noch gehört zu werden. Wir wissen sehr wohl, daß eine Zeit naturphilosophischer Ueberschwenglichkeit und Anmaßung da gewesen ist, in der man schematisch dekretirte statt zu untersuchen, in der man deklamirte statt zu dociren und betete, statt produktive Erkenntnißakte zu vollziehen. Aber diese Periode ist durchgemacht. Das vorwüchsig wuchernde Unkraut ist verblichen und verdorrt, der edlere Theil der Saat ist zu kräftig frischer Blüthe und nachhaltiger Frucht emporgestiegen. Wir unterscheiden eben so wohl als die reflektirende Abstraction; aber wir vergessen dabei auch nicht, daß „unterscheiden" und „scheiden" zweierlei sei. Die Pole eines Magneten werden auf das bestimmteste unterschieden, aber geschieden werden sie nur mit ihrer beiderseitigen Aufhebung. So sind Wissenschaft und Sittlichkeit verschiedene Richtungen; aber man nehme aus der Wissenschaft das sittliche Element, so ist es auch um die Kraft der Intelligenz gethan; eben so wohl als es geschieht, daß Sittlichkeit und Frömmigkeit zu Prüderie und pietistischer Andächtelei entarten, wenn der Moral und Religion das intellektuelle Prinzip entzogen wird.

Wer die Erscheinungen in objektiver Angemessenheit erfassen will, der muß es lernen, seine Subjektivität zu verläugnen; er muß den Akt im größeren Umfange durchführen, den die klare deutsche Natur des Copernicus in der Auffassung der Himmelserscheinungen vollbrachte. Die subjektive, creatürliche Präsumtion, die bewußt oder unbewußt sich selbst zum eingebildeten fixen Centralpunkt der Bewegungen macht, muß fallen; die Täuschungen und Trugschlüsse ihrer vermeinten Unfehlbarkeit müssen Schuppe für Schuppe von den Augen sich lösen, wenn Verwirrung und Zweifel der Ordnung und Gewißheit der Erkenntniß weichen sollen. Diese tiefer als alles begründete Evidenz, welche ihre felsenfeste Stärke, die Kraft und Fülle unerschütterlicher Ueberzeugung aus der Ueberwindung des Scheins im Gegensatze der Subjektivität, aus dem Anschmiegen und der Selbstverleugnung inniger, treuester Hingebung an die objective Wahrheit der Erscheinungen für alle Zeiten gewonnen hat: sie ist das dem Deutschen zugehörige, aus der Tiefe seines Gemüths stammende Palladium seiner Wissenschaftlichkeit.

Ist nun Jemand unter uns, ungeachtet seines Lehrberufes auf einer deutschen Hochschule, von diesem Grundcharakter deutscher Wissenschaftlichkeit noch so fern geblieben, daß er den wesenlosen Formen französischer Naturanschauung und der ihnen entsprechenden Behandlung der Naturwissenschaft vor einer dem Geiste deutscher Gründlichkeit und Wahrheit angemessenen Ausbildung und Ueberlieferung seiner Lehre den Vorzug giebt, so ist das ein Mißverhältniß, das wir beklagen, wiewohl unter vielen zur Zeit noch vorhandenen derselben Art ertragen müssen. Aber von einem umgestaltenden Einfluß seiner Ansichten und Ueberzeugungen auf so wichtige Zweige deutscher Wissenschaftlichkeit, wie die Heilkunde und Physiologie,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 54 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 5. März 1841.

(Fortsetzung.)

kann bei keinem, der das Wesen und die Zeitbedürfnisse deutscher Nationalbildung mit Bewußtsein ins Auge gefaßt hat, die Rede sein, am wenigsten, wenn dieser Lehrer in der Verkennung des Verhältnisses seines Standpunktes so weit geht, daß er ihn uns, pochend aufzudringen trachtet und dann, wenn diese seine Prätension an dem Geiste höherer Intelligenz des deutschen Wissens scheitert, seinem Unmuthe darüber in Schmähungen und Verketzerungen der deutschen Institution, des Geistes deutscher Universitäten und der Grundrichtungen deutscher Wissenschaft den Zügel schießen läßt, wie Liebig dies noch kürzlich in seiner Schrift „Ueber das Studium der Naturwissenschaften und den Zustand der Chemie in Preußen" mit zu Tage liegender Gehässigkeit gethan hat. Wir lassen den praktischen Werth und die Anwendbarkeit von Ergebnissen für die Technik, die ihm zugehören, ungeschmälert, wie wir mit Dank das Nutzbare von allen Seiten her, wo und wie es sich darbietet, selbst von den Chinesen, annehmen; wir gönnen ihm den Ruhm, der ihm im Auslande und bei Vielen zu Theil wird, die seine Verdienste nach dem Maaßstabe der Empirie und nach sonstigen partikulären Gesichtspunkten schätzen und überschätzen: aber es ist betrübend, zu sehen, daß eine Anerkennung der Art ihn nicht allein zu eigener Ueberschätzung, sondern auch zur Geringschätzung und Opposition gegen Viele bei uns geführt hat, die an Intelligenz und Kraft der Spekulation ihn in solchem Grade überragen, daß einer Anerkennung, wie sie ihnen deshalb beim Auslande gebührte, eben dieses Ausland vielleicht noch lange nicht gewachsen sein wird. Breslau, 28. Febr. 1841.

G. F. Pohl.

Mannichfaltiges.

— Rossini führte einmal, zur Rede gestellt wegen seiner großartigen Beschäftigung mit dem dolce farniente, zu seinen Gunsten an: Man arbeitet nur aus drei Gründen: für Ruhm, für Geld oder zum Vergnügen. Ruhm habe ich so viel, als ich nur erlangen konnte, Geld brauche ich nicht, und Vergnügen — das Vergnügen langweilt mich zu Tode.

— Bei Gelegenheit der berüchtigten Redoute in Berlin wurde eine Maske, die sich in die Ankleidezimmer der Tänzerinnen einführen wollte, durch zwei andere Masken, die gut Bescheid zu wissen vorgaben, bis zu der Lampenkammer geführt und dort die Thür hinter der in die Falle gegangenen Maske geschlossen. Hier mußte der Gefangene bis zum andern Morgen zur Strafe verbleiben.

— Ein Münchner Blatt macht folgende Bemerkung über den Tanz: Eine leidenschaftliche Tänzerin tritt völlig aus der Sphäre der reinen Weiblichkeit heraus, als Gemeingut der Männerwelt wird sie von allen mit plumpen Schmeicheleien überhäuft, aber von Niemanden geachtet. Solche tanzwüthige Frauenzimmer sind denn auch Diejenigen, welche bis zum letzten Mann, so recht eigentlich bis zum letzten Mann aushalten, keine Bruststiche u. s. w. scheuen. Wehe dem Manne, der einer renommirten Tänzerin seine Liebe schenkt, abgesehen davon, daß er ein herzloses Geschöpf liebt und zur Frau nimmt, werden seine Hoffnungen für die Zukunft auch in der Hinsicht vereitelt, daß er anstatt eines blühenden, gesunden Weibes, einen halben Leichnam in seine Arme schließt, ein Wesen, das Gesundheit und auch Reinheit des Herzens dem Tanzvergnügen geopfert hat. Ein feinfühlender, geistvoller Mann wird durch dergleichen nur stets abgeschreckt; um so unbegreiflicher ist aber die Unvernunft der Mütter, welche ihre Töchter auf Bälle führen, damit sie sich einen Mann ertanzen. So viel ist wenigstens gewiß, daß es nie leidenschaftliche Tänzer und Tänzerin gegeben hat, welche zu den höher begabten Menschen gehört hätten, denen ein tieferes Gemüth inwohnte.

— Die Behörden von Chalcis in Griechenland haben mehrere Helme, Kürasse, Armschienen, Handschuhe u. s. w., die bei dem Hafen der Stadt im Meere gefunden worden sind, nach Athen gesandt. Man glaubt, daß diese Gegenstände aus den Zeiten der Kreuzzüge herstammen. Auffallend ist das bedeutende Gewicht der Helme, von denen einige 10 Oka's, etwa 30 Pfd., wiegen.

— Man meldet aus Smyrna vom 4. Febr.: „In der Stadt Kirkagatsch sind am 24. Jan. in acht Stunden 100 Häuser, 200 Läden und 3 Chans, die zu Baumwollen-Niederlagen dienten, abgebrannt. Der heftige Wind machte jede Anstrengung unnütz und erst nachdem man eine große Anzahl Häuser niedergerissen hatte und plötzlich ein wolkenbruchähnlicher Regen herabstürzte, gelang es, dem Feuer Einhalt zu thun. Man schätzt den Verlust auf 4 bis 5 Millionen Piaster; 300 Ballen Baumwolle sind von den Flammen verzehrt worden."

— Das Diario di Roma meldet, daß der Sultan dem bekannten Komponisten Donizetti eine Ordens-Decoration in Brillanten übersandt habe, und zwar durch dessen Bruder, welcher als Kapellmeister der Großherrlichen Musik in Konstantinopel angestellt ist.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

So eben versandte die Buchhandlung **Borrosch** und **André** in **Prag** an alle größeren Buchhandlungen Oesterreichs, Preußens, Deutschlands und der Schweiz, nach Schlesien an **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47), für das gesammte Oberschlesien an die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:** das **Jänner=Heft** der

Encyclopädischen
Zeitschrift des Gewerbewesens.

Herausgegeben

von einem Verein zur Ermunterung des Gewerbsgeistes in Böhmen.

Redigirt von Prof. Dr. Heßler.

Der genannte Verein, der zu den Gegenständen seines gemeinnützigen Wirkens auch die Herausgabe einer, die Polytechnik umfassenden, durch die Art der Bearbeitung gründlichen und dennoch populären, dabei möglichst wohlfeilen Zeitschrift zählt, hat seit 1838 ein **„Jahrbuch für Fabrikanten und Gewerbetreibende"** in 8vo, und seit 1835 **„Mittheilungen für Gewerbe und Handel"** in 4to herausgegeben. **Mit 1841 beginnt aber** unter obigem Titel **eine** nicht blos diese beiden, bis jetzt unregelmäßig erschienenen **Journale vereinigende,** sondern **noch vielen andern** bisher unbeachtet gebliebenen **Tendenzen gewidmete Zeitschrift**, die eine **vollständige**, die gesammte polytechnische Journalistik **systematisch** verarbeitende, durch **Original=Aufsätze** und eine **Masse von Kupfertafeln** reich ausgestattete **Handbibliothek** bildet. Indem hierdurch einem eben so allgemein, als tiefgefühlten Bedürfnisse abgeholfen wird, ist zugleich für einen wahrhaft beispiellos **billigen Preis** Sorge getragen, damit jeder dem Fortschreiten huldigende Gewerbsmann sich dieses dazu unentbehrliche Hülfsmittel leicht anzuschaffen vermöge.

Ein das Nähere besagender Prospektus liegt in jeder Buchhandlung zur **Gratis**-Vertheilung vorräthig und es kann dort an dem bereits versendeten Jänner=Hefte zugleich die Ueberzeugung genommen werden, daß die Ausführung jedenfalls leistet, was versprochen wurde.

Der Preis des aus 72 Druckbogen in gr. 8vo bestehenden, mit 80 bis 100 Kupfertafeln versehenen, in 12 Monatsheften erscheinenden, nach Verlangen **auch** bogenweise beziehbaren Jahrganges, ist 6 Rthlr. preuß. Cour.

Ferner wird noch aufmerksam gemacht, daß geeignete **Original=Beiträge** für diese Zeitschrift im Maßstabe von zehn bis **dreißig** Gulden Conv.=Mze. (12 bis 36 Fl. in 24 Fl.Fuße) pr. Druckbogen **honorirt** werden.

Schließlich muß noch allen Herren Buchhändlern und dem verehrl. technischen Publikum für Bücher=, Personal= und Sach=Anzeigen der dieser Zeitschrift beigegebene **literärisch=gewerbliche Anzeiger** empfohlen werden.

Bei J. B. Wallishauser in Wien erschien so eben und sind durch jede solide Buchhandlung zu beziehen, in **Breslau** durch **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß:**

Shakespeare, Viola, Lustspiel in 4 Aufzügen. Nach „Was Ihr wollt." Für die Bühne bearbeitet von Deinhardstein. gr. 8. Velinp. geheftet. 19 Sgr.

— — **Romeo und Julie.** Trauerspiel in 5 Aufz. Für die Darstellung eingerichtet von C. A. West. 8. geh. 19 Sgr.

Don Juan, Oper. Neue Aufl. Musik von Mozart. 8. geh. 10 Sgr.

Entführung aus dem Serail, Singspiel. Neue Aufl. Musik von Mozart. 8. geh. 7½ Sgr.

Ziegler, Partei=Wuth, Original=Schauspiel in 5 Aufz. Neue Ausg. 8. geh. 15 Sgr.

Vogel, J. N., Balladen und Romanzen. 8. geh. 22½ Sgr., feine Ausg. 1 Rthlr. 4 Sgr. (1.) 2te Aufl. Neue Folge, 1837 (2.) und neueste Folge (3.) 1840, haben dieselben Preise.

Bei Ch. E. Kollmann in Leipig ist so eben erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß:**

J. C. F. Baumgarten's

Hülfsbuch

für junge Handwerker, Gesellen und Lehrlinge,

welche sich selbst, ohne Lehrer, auf eine leicht faßliche Weise im

Rechnen, Recht= und Briefschreiben,

so wie in Anfertigung von Quittungen, Anzeigen, Attestaten, Schuldscheinen, Rechnungen über gefertigte Arbeiten und dgl. mehr unterrichten und darin üben wollen.

20 Sgr.

Nicht allen jungen Meistern, Gesellen und Lehrlingen ward die Gelegenheit zu Theil, sich in der von ihnen besuchten Schule die obigen, nach dem jetzigen Stande der Bildung von ihnen erwarteten Kenntnisse zu erwerben; diese sich anzueignen und selbst ohne Lehrer zu üben, dazu giebt vorstehendes Buch die zweckmäßigste Anleitung.

In der Buchhandlung von **Ferdinand Hirt** in **Breslau, Pleß** und **Ratibor** ist zu haben:

Bekenntnisse eines Opium=Essers.

Nach dem Englischen von Amalie Winter. 8. Weimar, Voigt. 1 Rtl.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Ober=Schlesien in den **Hirt**'schen Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pleß** ist vorräthig:

Passionspredigten

von Dr. Theol. **M. F. Schmalz.**

Der letzte Abend. Gehalten 1840. ½ Tlr.

Das Leiden des Erlösers, unser Licht in Leidensnächten. 1839. ½ Thlr.

Blicke in die letzten Leidentage des Welterlösers. 1838. ½ Thlr.

Jesus vor seinem Richter. 1836. ½ Thlr.

Der Weg nach Golgatha. 1835. ½ Thlr.

Die letzten Worte des sterbenden Erlösers. 2te verb. Aufl. 1834. ½ Thlr.

Hamburg. Herold'sche Buchhandlung.

!!! Eine Tabak=Schneidemaschine !!!

noch im besten brauchbaren Zustande, steht ganz billig zu verkaufen bei

M. L. May,

neue Tabak= u. Cigarren=Handlung, Carlsstr. Nr. 21, vis-à vis der Fechtschule.

Zu verkaufen

sind drei fette große **Auerhähne**, Schmiedebrücke Nr. 41.

Eine Remise und 1 Boden ist Ring Nr. 18 zu vermiethen.

Eine **Bonne** wird gesucht, Ring Nr. 29 zweite Etage.

Mehrere Dominial=Pachten bis zu 2000 Rthlr. Pacht, Wirthschafts=Beamten=Posten werden gesucht, Rittergüter von 50—100,000 Rthlr. Kaufpreis, Rustical=Besitzungen und bedeutende Gastwirthschaften bis zu 18,000 Rtl. Werth, weiset zum Kauf auf portofreie Anfrage nach:

das Kommissions= und Agentur=Bureau des **Otto Krause.**

Neumarkt, den 2. März 1841.

Zum Unterricht im Flügelspiel wie in der französischen Sprache, empfiehlt gewissenhaft eine geübte Lehrerin:

Schilling, Pastor an der Hofkirche.

Wegen Mangel an Platz ist ein Flügel billig zu vermiethen, Nikolaistraße Nr. 43.

Feinste Wiener Patent=Schmiere.



Das vortrefflichste Mittel zur Einschmierung von Wagen mit eisernen Achsen, so wie aller Maschinen, metallenen Zapfen ꝛc. Die Kühlung und Ausdauer dieser Schmiere ist so groß, daß man in einem damit geschmierten Wagen einen Weg von 55 bis 60 Meilen zurücklegen kann, ehe ein frisches Einschmieren nöthig ist. Dieselbe ist in 1 u. 2 Pfund=Schachteln à Pfund 9 Ggr. allein ächt zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein großes Lager von

Leinwand=, Tisch= und Bett=Zeugen,

assortirt mit den besten Qualitäten von 6/4, 7/4 und 8/4 gebleichter Leinwand, geklärter u. ungeklärter Creas, Weben= und Bielefelder Leinwand, Damast= und Schachwitz=Tischzeugen, Kaffee= und Thee=Servietten, Handtücher, rein leinener Inlet= und Züchenleinwand, Drillich, Bettdecken u. s. w., unter Versicherung reellster Bedienung.

Moritz Hausser,

Blücherplatz=Ecke in den 3 Mohren.

Sarg=Verzierungen und Sarg=Schilder

sind so billig wie anderwärts vorräthig bei

W. Heinrich und **Comp.**,

in Breslau, am Ringe Nr. 19.

שפירטוס א׳ יין שרף של
פסח

in allerbester Qualität ist zum billigsten Fabrik=Preise zu haben bei

M. L. May,

Carlsstraße Nr. 21.

Ein Flügel=Instrument

ist, eingetretenen Todesfalles wegen, billig zu verkaufen. Näheres Antonienstr. 20, 2 St.

Wohnungs=Anzeige.

Carlsstraße Nr. 40 ist die erste Etage pro Termin Ostern zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist im Comtoir daselbst zu erfragen.

Gut meublirte Zimmer sind auf Tage, Wochen oder Monate zu vermiethen im 1sten Stock Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom.

☞ Zu verpachten ☜

ist die Brau= und Brennerei nebst Ausschank beim Dominio Zedlitz, Trebnitzer Kreises, vom Georgi=Tage a. c. ab, mit und ohne Acker. Cautionsfähige können sich beim Wirthschafts=Amt daselbst melden.

Zu vermiethen

eine bequeme **Sommer=Wohnung** nebst Stallung und Wagenplatz, Michaelis=Straße Nr. 6. Das Nähere zu erfahren Ohlauerstr. Nr. 12, im ersten Stock.

Ein meublirtes Zimmer ist für einen ruhigen stillen Miether Nikolai=Straße Nr. 4, nahe am Ringe, Termin Ostern zu vermiethen.

Ein guter Gasthof

in einer Provinzialstadt wird zur baldigen **Verpachtung** nachgewiesen in Breslau, Herren=Straße Nr. 20 im Comtoir.

---

* Eine freundliche Parterre=Wohnung *

nebst halbem Garten in der Nikolai=Vorstadt, ist im Ganzen oder getheilt zu vermiethen; ferner eine hübsche Dachstube und Kabinet. Das Nähere Fischerstraße Nr. 1.

---

* Zwei starke Wagen=Pferde *

und ein Reitpferd zu verkaufen Fischerstraße Nr. 1.

---

* Gute Rapskuchen pro Ctr. 1½ Rthl. * sind nur noch auf kurze Zeit zu haben in Ulrich's Oelmühle, Nikolai=Vorstadt.

Putz=Glasschränke sind billig zu verkaufen, Elisabethstr. Nr. 5.

---

50 Sack gute Eßkartoffeln sind im Ganzen oder einzeln à Sack 16 Sgr. zu verkaufen, Sterngasse Nr. 6.

Ein gebildeter junger Mensch kann unter annehmbaren Bedingungen sogleich bei mir als Lehrling eintreten. Kanditor **Birkner**, Schmiedebrücke Nr. 33, bei der königl. Bank.

Auf dem Dominium Skohl bei Jauer stehen einige **siebenzig Stück mit Körnern gemästete Schöpse** zum Verkauf.

Bleich=Waaren

übernimmt bei bester und billigster Besorgung unter Garantie:

Moritz Hausser,

Blücherplatz=Ecke in den 3 Mohren.

Ein freundlich meublirtes Zimmer zum 1. April zu vergeben, Kupferschmiedestraße Nr. 7, 3 Stiegen hoch im Glas=Entree.

Angekommene Fremde.

Den 3. März. **Drei Berge:** Hr. Part. Tavernier aus Hamburg. Herr Oberstl. von Stanckar a. Frankenstein. Hr. Kfm. Braun a. Rawicz. — **Goldene Schwert:** Herr Frh. v. Rottenberg a. Heinersdorf. — **Gold. Gans:** Herr Gutsb. v. Zscheschwitz a. Ober=Peilau. Hr. Ober=Amtm. Braune a. Grögersdorf. — **Zwei gold. Löwen:** HH. Gutsb. v. Tempski a. Jauer, Jung a. Striegau. Hr. Fabr. Rehm u. Hr. Kaufm. Singersohn aus Brieg. — **Deutsche Haus:** Hr. Hauptmann v. Mikusch a. Lagiewnik. — **Weiße Adler:** HH. Gutsb. v. Zychlinski a. Golaszyn, v. Budziszewski a. Goscijewice. Hr. Oberamtm. Mentzel a. Kottwitz. — **Rautenkranz:** Herr Kfm. Brande a. München. HH. Gtsb. Berka a. Ober=Tworzemirke, Stempell a. Jantkawe. Herr Buchdruckereibesitzer Hindemith a. Kalisch. — **Blaue Hirsch:** Hr. Wirthschafts=Insp. Järschki a. Schüttlau. Hr. Part. v. Sczaniecki a. Ocionsz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Wirthschafts=Inspektor Schwartz a. Polen. HH. Gutsb. v. Wezyk a. Rzetnia, v. Kolaczkowski a. d. Gr.=Herz. Hr. Oekon. Süßmann a. Peilau.

Privat=Logis: Am Rathhause 15: Hr. Ritterschafts=Rath v. Bredow a. Ihlow, in der Mark. Oberstr. 23: Hr. Major v. Gellhorn a. Schöbekirch. Hr. Gtsb. Schlipalius a. Gr.=Räudchen. Weidenstr. 22: Hr. Theater=Dekorateur Pape a. Berlin.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 4. März 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138	—
Hamburg in Banco	à Vista	149¾	149 5/12
Dito	2 Mon.	148 11/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 18	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101	100½
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	94
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	107⅙	—
Polnisch Courant	103¾	—
Polnisch Papier-Geld	103¾	—
Wiener Einlös.-Scheine	41	—

Effecten-Course	Zins fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103 11/12	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	81	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	103	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½	98	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 --	3½	102½	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 --	4	—	—
dito dito 500 --	4	106½	—
Disconto		4½	—

Universitäts=Sternwarte.

4. März 1841.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	4,12	+ 0, 0	— 2, 6	0, 2	W	3°	überzogen
„ 9 Uhr.		4,81	+ 0, 8	— 2, 4	0, 6	NW	5°	„ „
Mittags 12 Uhr.		5,52	+ 1, 0	— 1, 8	0, 3	NW	10°	„ „
Nachmitt. 3 Uhr.		6,08	+ 1, 9	— 0, 8	0, 7	NW	13°	dickes Gewölk
Abends 9 Uhr.		7,76	+ 1, 2	— 2, 2	0, 2	WNW	13°	„ „

Temperatur: Minimum — 2, 6 Maximum — 0, 8 Oder 0, 0

Getreide=Preise Breslau, den 4. März 1841.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 17 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 13 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. — Sgr. 3 Pf.	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.